

Prekäre Personalsituation in der Behindertenhilfe

„Aufgeben ist keine Option-Lassen Sie uns über Lösungen sprechen!“

„Zusammen stark und sozial“ – war das Motto eines Treffens zwischen zehn wichtigen Trägern der Eingliederungshilfe in Stadt und Landkreis München (Netzwerk Behindertenhilfe München) mit Vertreterinnen und Vertretern des Stadtrats, Behindertenverbänden, der Heimaufsicht und der politischen Parteien im Bayerischen Landtag.

Es ging um das Thema, das allen unter den Nägeln brennt: Die äußerst angespannte Personalnot im Bereich der Behindertenhilfe. Der Focus lag darauf, konkrete Ideen und Vorschläge zu entwickeln, wie die Situation verbessert werden kann. Denn in der Stadt München und im Landkreis München, darum ging es, wird künftig sowohl die Einwohnerzahl, als auch die Zahl der Menschen mit Behinderungen steigen. Zugleich geht ein Anteil des Personals in diesem Bereich demnächst in Rente – die sogenannten Baby-Boomer, also die geburtenstarken Jahrgänge. Durch den demographischen Wandel wird das Problem noch verschärft: Auf weniger junge Menschen treffen immer mehr ältere – und eben auch pflegebedürftige.

Verbesserungen – bitte sofort

Eine Situation, die dramatische Folgen haben wird, wenn nicht an vielen Stellen Verbesserungen erarbeitet werden. Deshalb hat das Netzwerk Behindertenhilfe München fünf konkrete Forderungen an die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen politischen und gesellschaftlich relevanten Institutionen formuliert:

- 1) Die Behindertenhilfe braucht dringend ein positives Image: Arbeit mit und für Menschen mit Handicap ist sinnstiftend und positiv, sie kann das eigene Leben bereichern. Das muss der breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden.
- 2) Die Attraktivität von Arbeitsplätzen in der Eingliederungshilfe muss verbessert werden. Ein Beispiel: günstiger Wohnraum für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- 3) Die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen zeitnah angepasst werden. Weniger Bürokratie, eine Vereinfachung der vielen Bedingungen, unter denen auch die Leitungen der Behindertenverbände arbeiten müssen.
- 4) Dazu gehört auch, dass das Thema Leiharbeit im Sinne der Qualität der Arbeit neu geregelt wird und
- 5) Die Anerkennung in den verschiedenen Berufen sowie beispielsweise von ausländischen Abschlüssen muss erleichtert werden. Qualifizierungsmaßnahmen für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger müssen zeitnah angeboten werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, für München, Stadt und Landkreis, in naher Zukunft geeignete Lösungen zu finden, die die Teilhabe von Menschen mit Behinderung nicht auf der Strecke bleiben lassen. Anderenfalls würde das bedeuten: Die Betreuung kann weiterhin nicht mehr wie bisher sichergestellt werden. Vorhandene ambulante und stationäre Betreuungsplätze, von denen es ohnehin viel zu wenige gibt, müssten weiter abgebaut werden. Betroffen sind alle Erwachsenenbereiche, ambulant und stationär. Vor allem aber die stationären Bereiche mit ihren speziellen Anforderungen wie Nachtschichten und Wochenenddiensten.

Werbekampagne für soziale Berufe kann helfen

Als positives Resümee des Nachmittags im Kulturhaus Milbertshofen blieb, dass ein breiter Konsens für die Dringlichkeit, konkrete Vorschläge auch umzusetzen, vorhanden war.

Eben zum Beispiel mit einer Werbekampagne für soziale Berufe –mittel- und langfristig. Dazu gehört es beispielsweise, in Schulen zu gehen und die Benefits, die Arbeit mit behinderten Menschen ausmacht, deutlich zu kommunizieren, Praktika zwischen Schulen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe anzubieten und insgesamt das Image der Sozialberufe zu stärken. Nutzen kann dabei das recht neue Lebensgefühl vieler junger Menschen, die sog. Generation Z, der die

„Must have Benefits“, die ein Beruf haben sollte, wichtig sind: Ein Job soll Spaß und glücklich machen sowie abwechslungsreich und sinnerfüllend sein. Dieser recht hohe Anspruch, den ein Teil der jungen Menschen mit sich bringt, kann hier genutzt werden. Und: Wer im Bereich der Eingliederungshilfe arbeiten möchte, muss auch entsprechend gut finanziell entlohnt werden. Denn die Arbeit mit Menschen ist anspruchsvoll und erfordert viele persönliche Fähigkeiten der Beschäftigten.

Das Hearing wurde veranstaltet von: Augustinum, Die Brücke, Caritas der Erzdiözese München und Freising e.V., Helfende Hände, Regens Wagner Stiftung, Südbayerische Wohn- und Werkstätten für Blinde und Sehbehinderte gGmbH, Lebenshilfe München, Katholisches Jugendsozialwerk München e.V., Stiftung Pfennigparade sowie Stiftung ICP München.